

Sich nach oben sprechen

Small Talk als Geheimwaffe in der Karriereplanung? Der Schuss kann nach hinten losgehen – wie ein Vortrag zeigte.

■ von REBECCA BUCHMÜLLER

Small Talk, das kleine Schwätzchen zwischendurch, ist für manch einen eine grosse Belastung. Da lauern Fettnäpfchen jeglicher Art, peinliche Pausen, Unwissen und Unvorhergesehenes. Dabei soll der Small Talk gerade auch in der Berufswelt mehr genutzt werden, insbesondere zur gezielten Karriereplanung. So jedenfalls sieht es die Schweizerische Kader-Organisation SKO. Die SKO Nordschweiz lud deshalb am Mittwoch in ihrer Veranstaltungsreihe «Professionell netzwerken» zum Vortrag «Small Talk oder Wir reden nicht über das Wetter» ins Hotel Banana City.

Rund 30 Interessierte, sowohl Mitglieder als auch Gäste, fanden sich ein. Zur Begrüssung schlug die gelernte Betriebsfachfrau und Referentin Christine Schneider aus Bingen einen kühnen Bogen von Hildegard von Bingen zu Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl, der in der Nähe studiert hatte und den sie als benadeten Small Talker bezeichnete. Nach diesem eher gesuchten Einstieg wurden in einer Fragerunde geeignete Themen zusammengetragen, worüber sich locker reden lässt, so genannte «dos»: gegenwärtiger Anlass, Reisen, Hobby, Sport/Auto und Kunst/TV. Folgende Themen, so genannte «dont's», sollten vermieden werden: Religion, Politik, Krankheit, Geld und Intimitäten. Doch dies sind nur Richtlinien, im Ausland etwa, insbesondere den USA, gehört das Sprechen über Geld zum guten Ton. Danach stellte die Referentin den

Aufbau des Small Talks vor: Der Besteigung einer steilen Bergwand gleich, besteht dieser aus «Einstieg, Durchhalten, Ausstieg». Als Einstieg biete sich etwa die Frage, woher der Gastgeber bekannt sei. Im Verlaufe des Gesprächs sei es wichtig, nicht zu lange über dasselbe Thema und nicht immer mit derselben Person oder Personen, die man eh schon kennt, zu plaudern. Und vor allem: nicht protzen und zu lange über sich selbst sprechen. Sollte man gerade aus dem Malediven-Ferien zurückgekehrt sein, die diversen Tauchtouren nicht episch in ihren Einzelheiten erzählen, sondern dem Gegenüber mit einer Frage die Möglichkeit geben, auch etwas beitragen zu können: «Im zweiten Tauchgang hatten wir wunderschöne Delfine gesehen. Tauchen Sie auch?»

Wie seile ich mich ab?

Dann die alles entscheidende Frage: Wie seile ich mich ab? Insbesondere wenn das Gegenüber langweilig oder unsympathisch sei, sei dies eine heikle Angelegenheit. Die Trainerin rät, selbstbewusst und freundlich einen klaren Schlussstrich zu ziehen – und ehrlich zu sein: «Es hat mich gefreut, Sie kennen gelernt zu haben.» Dann Hände schütteln und Abgang. Immer dort, wo praktische Beispiele beigezogen wurden, hatte die Veranstaltung ihre Stärken. Doch leider allzu oft blieb es bei der theoretischen Betrachtung von Allgemeinplätzen und gipfelte in der generalstabsmässigen Small-Talk-Planung: Wann will ich wo, mit wem, wie lang, worüber sprechen? Die Zuhörer ihrerseits hätten gerne noch mehr «praktische Kochrezepte» wie es ein Architekt nannte, gehabt. Fazit: Small Talk kann wohl geübt werden, insbesondere das elegante Umgehen von Fettnäpfchen.